

Bezirksförstereien der Landwirtschaftskammer, Teil 4: Ostholstein

Ruhe unter Buchen- und Ahornwipfeln

Schleswig-Holstein ist mit rund 11 % das waldärmste Bundesland. Über 50 % davon sind Privatwälder und rund 15 % Kommunalwald, zusammen rund 100.000 ha. Diese Waldbesitzer werden von der Landwirtschaftskammer beraten, betreut und gefördert. Ihre Bezirksförster sind erster zuständiger Ansprechpartner vor Ort in allen Belangen rund um den Wald. Die Förstereien und Aufgabenschwerpunkte sind so unterschiedlich wie die Waldbilder und Größen der Betriebe. Denn an der Westküste ist die Lage eine völlig andere als im Herzogtum Lauenburg. Im vierten Teil der Serie stellen wir die Bezirksförsterei Ostholstein vor.



Bezirksförster Lars Schütte-Felsche mit Pudelpointer Frieda und Heideterrier Knut
Fotos: Isa-Maria Kuhn

Besucher von Lars Schütte-Felsche werden euphorisch von zwei Jagdhunden am Gartentor begrüßt. Heideterrier Knut weicht seinem Herrchen auch beim Interview in der 40 m² großen Wohnküche nicht von der Seite. Er folgt dem passionierten Jäger, der ihn vor dem Tod bewahrt hat, wie ein Schatten. Vermutlich ahnt er, wem er das Leben in der Försterei zu verdanken hat. Das große, schöne Wohnhaus aus dem Jahr 1889 liegt im idyllischen Örtchen Hutzfeld nicht weit von Eutin und der Ostsee. Die Landschaft ist male-

risch, Ackerbau und Laubwald prägen das Bild Ostholsteins, sanfte Hügel und zahlreiche Urlaubsorte. Der 43-jährige Schütte-Felsche lebt dort, wo es im Jahr zahlreiche Touristen hin verschlägt. Hier leben auch viele Prominente wie etwa die Hörspielproduzentin vieler berühmter Jugendhörspiele, darunter „Die drei ???“, Heikedine Körting. Wenn er durch den Wald geht, den er betreut, trifft er oft unzählige Menschen, aber Proble-

me gibt es in der Regel nicht. Das Gros verhält sich angemessen, respektvoll, naturverbunden.

Von Malaysia nach Finnland

Einen Bezug zum Beruf des Försters gab es schon früh. Während der Schulzeit machte Lars Schütte-Felsche ein Praktikum beim Förster des Truppenübungsplatzes in Todendorf an der Ostsee.

Seitdem war klar, wohin die Reise gehen sollte. Der Beamtensohn ist dann nicht auf direktem Wege nach Ostholstein gekommen. Geboren im Kreis Plön, hat er nach dem Studium der Forstwirtschaft in Göttingen die Welt bereist. Der Vater von zwei Kindern hat 2003 für eine hiesige Baumschule ein Praxissemester in Malaysia absolviert und 2004 noch ein Semester in Finnland studiert. „Das waren beides beeindruckende Länder

Steckbrief Bezirksförsterei Ostholstein

Förster: Lars Schütte-Felsche

Standort:

Hauptstraße 38

23715 Hutzfeld

Tel.: 0151-20 33 99 32

betreut: zirka 1.000 ha, darunter zwei Großbetriebe, einen Ruheforst, Verkehrssicherung und Förderungsberatung sowie das Digitalisierungsprojekt der Forstabteilung

Baumbestand: Laubwald aus Buche, Eiche und Edellaubholzbeständen

Boden: schwere Böden, teilweise mit Staunässe



Dieser Baum ist dem Eschentriebsterben zum Opfer gefallen. Der Bestand soll durch Eiche und diverse Begleitbaumarten ersetzt werden.



Die Plaketten an der Buche weisen auf eine Ruhestätte hin. Diese ist nicht vom Weg aus zu sehen, nur von der Waldseite.

und alles extrem interessant. Die Eindrücke werden immer bleiben, vor allem, wie unterschiedlich die Sicht der Menschen auf die Dinge ist. Man muss sich die Perspektive auf Probleme neu erarbeiten und individuell auf lokale Bedingungen einstellen. Der Auslandsaufenthalt hat so meinen Blick geweitet.“ Extrem seien auch die Temperaturunterschiede von 60 °K gewesen mit dem schwülheißen Sommer auf dem einen Teil des Erdballs und dem trockenen, eisigen Winter auf dem anderen.

Weitere Stationen waren der Vorbereitungsdienst für den gehobenen Forstdienst in Niedersachsen, die Arbeit in der Biomassebranche und schließlich zwei Jahre in der Softwareentwicklung. 2018 ging es dann in die Bezirksförsterei der Landwirtschaftskammer nach Ostholstein, eine von 13 im Land.

Kombination aus Technik und Natur

Vor allem das vielseitige Zusammenspiel von moderner Technik und dem klassischen Waldbau mache den Reiz an seinem Beruf aus, sagt Lars Schütte-Felsche. „Der Job bietet von allem etwas: Digitalisierung und praktische Waldarbeit und ich kann in die Zukunft wirken. Waldbau ist ja nachhaltig.“ Schließlich denken Förster nicht in Jahren, sondern in Jahrzehnten. Und auf die kommenden Jahrzehnte werde es ankommen. Der Wald hat auch in Ostholstein Probleme. Dort wachsen historisch bedingt schon heute ganz überwiegend vielfältige Laubwälder. Ein Waldumbau im üblichen Sinne von Nadelwald zu Mischwald findet daher

in der Regel nicht statt, aber Baumarten, die auch hier klimabedingt ausfallen, müssen ersetzt werden. Die Buche leidet zunehmend unter Trockenstress, die Esche stirbt flächig und hier muss gehandelt werden. Besonders die Esche kam auf den oft staunassen Böden gut zu recht und muss nun durch andere Baumarten ersetzt werden „In 100 Jahren wird der Wald ganz anders aussehen“, blickt Schütte-Felsche in die Zukunft: „Wir müssen über andere Baumarten wie zum Beispiel Elsbeere, Pekannuss oder Speierling nachdenken. Die Elsbeere wächst auch in unseren Breiten und hat einen überraschend guten Zuwachs.“ Er habe das Gefühl, dass man derzeit keine Zeit für den eigentlichen Waldbau habe sondern nur auf Probleme reagiere, die durch Klima, Krankheiten und Schädlinge hervorgerufen werden. „Aber wir dürfen den Kopf nicht in den Sand stecken. Die aktuelle Situation ist auch eine Möglichkeit, etwas Neues zu machen, um klimastabile Wälder zu etablieren.“

Beraten, betreuen und fördern

Drei Tätigkeitsfelder haben alle Bezirksförster: 1. Beratung, 2. Betreuung und 3. Förderung. Gerade der dritte Part ist komplex, weil es EU-, Bundes- und Landesmittel gibt. Im Gegensatz zur Landwirtschaft bekommt der Wald keine jährliche pauschale Förderung pro Hektar. Es gibt finanzielle Zuschüsse für einzelne Maßnahmen wie Waldumbau und Waldpflege oder neuerdings auch für die Aufarbeitung von Kalamitätsholz. Borkenkäfer gibt es in Ostholstein wenige, dafür macht das Eschentrieb-



Die berühmte Bräutigamseiche steht bei Eutin in den Landesforsten. Der Bezirksförster hat eine Beziehung dazu, weil seine Vorfahren, wie eine Info-tafel belegt, dort 1891 geheiratet haben.



Am Andachtsplatz mit Blick auf die Neustädter Bucht findet, wenn gewünscht, eine Gedenkfeier statt, bevor die Bestattung erfolgt.

sterben Probleme und ganz aktuell auch die Sitkafichtenlaus (siehe Wald & Jagd, Bauernblatt KW 29). Der Holzeinschlag im Nadelholz ist derzeit wegen rückläufiger Preise,

sofern nicht unbedingt notwendig, zurückzustellen. Hier verhält es sich wie bei Aktien. Im Moment sollte man die Bäume eher stehen lassen, darf aber den Punkt nicht verpas-

sen, an dem eine Wertminderung des Holzes einsetzt wegen rückläufiger Qualität.

Unter Baumwipfeln Ruhe finden

Die Kammer betreut mittlerweile eine ganze Reihe Ruheforste. Dieser Tätigkeitsbereich nimmt seit einigen Jahren zu. Für den Waldbesitzer ist es ein zusätzliches Standbein neben der Holznutzung. Heutzutage wünschen sich viele Menschen eine Alternative zur konventionellen Bestattung auf dem Friedhof. Die Ruhestätte im Wald wird durch nichts als eine Plakette am Baum angezeigt. Es gibt keine Gedenksteine oder Kreuze, alles ist naturbelassen. „Wenn wir hier unerlässliche Waldarbeiten zum Beispiel zur Verkehrssicherung vornehmen, dann müssen wir mit sehr viel Fingerspitzengefühl vorgehen“, sagt der zuständige Förster. Der Gedanke ist, dass der Ver-

storbene in der Natur aufgeht. Lars Schütte-Felsche betreut den Ruheforst „Ostseeküste“ in Brodau. In den Ruheforsten arbeitet die Kammer mit dem jeweiligen Waldbesitzer und der Gemeinde oder der Kirche als Träger zusammen.

Ausblick des Waldes

Waldbau muss neu gedacht werden. Wo die Esche ausfällt, kann man keine Esche nachpflanzen. Nur Eichen zu setzen, ist auch keine Lösung. Das Risiko muss wie bei Finanzanlagen auch im Wald gestreut werden. „Ein guter Wald ist wie ein gut sortierter Gemischtwarenladen. Es sollte von allem etwas geben“, so das Resümee des Bezirksförsters Lars Schütte-Felsche.

Isa-Maria Kuhn
Landwirtschaftskammer
Tel.: 0 43 31-94 53-111
ikuhn@lksh.de

Mehr Unfalltote bei der Waldarbeit

Gefährliche Holzernte

2019 verunglückten 36 Personen tödlich bei der Waldarbeit – 15 mehr als im Vorjahr. Insgesamt verzeichnete die Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau (SVLFG) jedoch im Vergleich zu 2018 einen leichten Rückgang der Unfallzahlen im Forst um 4 % auf 5.257.

Die Statistik macht deutlich, wie gefährlich die Holzernte – insbesondere die Baumfällung – ist: 75 % der tödlichen Unfälle ereigneten sich bei Fällarbeiten. Insgesamt erlitten 900 Personen bei Fällarbeiten einen Arbeitsunfall. Weitere 1.400 verunglückten bei der anschließenden Holzaufarbeitung. Beim Rücken und Heranbringen des Holzes sowie bei Verlade- und Transportarbeiten kamen rund 900 Menschen zu Schaden.

Das höchste Unfallrisiko bei der Waldarbeit ist, von Baumteilen wie Stämmen und Ästen getroffen zu werden. Rund 1.700 Personen wurden durch sie so schwer verletzt, dass sie mehr als drei Tage arbeitsunfähig waren. Bedingt durch den natürlichen Waldboden verunglückten rund 1.100 Personen, weil sie stolperten, ausgerutscht oder

hingefallen sind. Weitere 500 erlitten einen Unfall durch die Handhabung der Motorsäge.

Bei den Unfallzahlen fällt auf, dass das gestiegene Unfallrisiko in den aktuell geschädigten Wäldern, die der Grund für die sprunghafte Zunahme der tödlichen Unfälle sind, nicht automatisch zu mehr meldepflichtigen Unfällen führt, was eigentlich so sein müsste. Verstärkter Technikeinsatz, bessere Arbeitsorganisation, professionellere Durchführung und Bearbeitung größerer Einheiten sowie das Stehenlassen wegen des Überangebots beziehungsweise des geringen Holzpreises bewirken diesen Ausgleichseffekt. Damit wird aber auch klar: Wenn unprofessionell ohne Technik und Fachkunde im Schadholz mit der Motorsäge gearbeitet wird, besteht höchste Unfallgefahr.

Weniger Unfälle in den Grünen Berufen

Verteilt über Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau verzeichnete die SVLFG für 2019 einen Rückgang der Unfallzahlen um 8,3 % auf 68.064. Angestiegen ist jedoch die Zahl der Unfalltoten: 132 Perso-

nen verloren ihr Leben bei der Arbeit – sieben Menschen mehr als im Vorjahr.

Informationen für mehr Arbeitssicherheit

Auf der Internetseite der SVLFG unter www.svlfg.de/forst finden sich unter anderem Fachbeiträge zur sicheren Waldarbeit, Mustergefährdungsbeurteilungen, Bro-

schüren, Lehrfilme, Links zur App „Stockfibel to go“ und eine Liste der anerkannten Fortbildungsstätten für Motorsägenkurse. Für einen zwei- bis fünftägigen Lehrgang an einer von der SVLFG anerkannten Fortbildungsstätte gewährt die SVLFG folgende Zuschüsse: für einen zweitägigen Kurs: 60 €, für einen dreitägigen Kurs: 75 €, für einen fünftägigen Kurs: 105 €.

pm/svlfg



Die Sicherheitsfälltechnik bietet viele Vorteile und ist oftmals die Fälltechnik der Wahl.
Foto: svlfg